© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Ueber

Veretillum pusillum n. sp.

von

Dr. Philippi.

(Hiezu die Abbildung, Tab. IV. Fig. 6—10.)

In der Bai von Palermo kommt nicht selten ein kleines Veretillum vor, welches ich nirgends beschrieben finde, und daher für eine neue Art halten muſs; ich nenne es *Veretillum pusillum*. Ich selbst habe zehn Exemplare davon erhalten, und mehrere andere hat ebendaselbst mein Freund, Dr. Schultz, gesammelt. Die Länge des ganzen Polypenstokkes beträgt nicht über 17 Linien, und er verkürzt sich, in Weingeist geworfen, nur sehr wenig; der mit Polypen besetzte Theil oder die Keule nimmt die Hälfte dieser Länge ein, und ist gleichförmig cylindrisch und an seinem oberen Ende abgerundet. Seine Dicke beträgt im Leben gegen drei Linien, und er verschmälert sich nur wenig, indem er in den Stiel übergeht. Dieser ist cylindrisch, und läuft am Ende in eine stumpfe Spitze aus; er schrumpft in Weingeist weit stärker ein, als der mit Polypen besetzte Theil, und ist dann nur 1½ Linie dick, während jener 2 Linien dick bleibt. Die Oberfläche ist rauh anzufühlen, und zeigt unter der Lupe kleine, dicht gedrängte, erhabene Körnchen; sie ist derb und lederartig; die Oberfläche der Keule ist weicher, und zeigt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

deutlichere, weit gröfsere und entfernter stehende Erhabenheiten. (S. Fig. 6.) Die Polypen stehen ziemlich regelmäfsig in schräger, spiralförmig gewundener Längslinie, was man am deutlichsten an jungen Exemplaren erkennt, wo zugleich die Polypen ganz und gar eingezogen sind; vom Anfange des Stieles bis an das stumpfe Ende der Keule windet sich jede Linie ein Mal um dieselbe herum. Bei einem kleinen Exemplare zählte ich 9 Polypen in einer Reihe und 6 Reihen neben einander. Häufig zeigt sich zwischen 2 Reihen eine neue dritte Reihe, welche ihr späteres Entstehen durch die weit geringere Gröfse der Polypen, und der Oeffnungen, in welche sich diese zurückziehen, beurkundet. Die Veretillen wachsen also wohl nicht nur an beiden Extremitäten, sondern auch, indem sich zwischen den alten Polypen junge in neuen Reihen entwickeln.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Die Polypen selbst können sich völlig in die fleischige Substanz der Keule zurückziehen, wie mehrere der in Weingeist aufbewahrten Exemplare beweisen; ausgestreckt bilden sie im Leben eine fast 2 Linien lange, etwa $\frac{1}{2}$ Linie breite Röhre, an deren Ende die Mundöffnung, von einer wulstigen Lippe und acht gefiederten Tentakeln umgeben, sich befindet. Diese Fühlfäden sind nicht viel über eine halbe Linie lang, lineal-lanzettlich in eine stumpfliche Spitze auslaufend, und haben jederseits etwa 15 Fiedern, die im zusammengezogenen Zustande halbeiförmige Kerben darstellen (s. F. 6.), und selbst im Leben sehr kurz und stumpf erscheinen. Die Farbe des Thieres ist blafs röthlich-braun, die Keule etwas dunkler; der obere Theil der Speiseröhre scheint dunkelgrün hindurch, und am Grunde eines jeden Polypen sieht man einen hellen blafsrothen Fleck (die Ovarien?) durchschimmern.

Was die innere Structur betrifft, so fällt zuerst die verhältnifsmäfsig bedeutende Gröfse des inneren Knöchelchens oder vielmehr der hornartigen inneren Axe auf; sie ist 12 Linien lang, $\frac{1}{3}$ Linie breit, weifs, ziemlich biegsam, stielrund, und läuft an beiden Enden allmälig in eine feine Spitze aus. (S. Fig. 10.) Im Thiere ist sie so befestigt, dafs die eine Spitze dem stumpfen Ende der Keule ganz nahe steht, wäh-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

rend die andere noch mehrere Linien vom Ende des Stieles entfernt bleibt. — Das Innere ist, wie bei den übrigen Arten, hohl und durch zwei sich rechtwinklig kreuzende Scheidewände der Länge nach in vier Fächer getheilt. Ich glaube zu sehen, dafs diese Höhlung sich mit einer feinen Spalte am Ende des Stieles öffnet. Das Knöchelchen steckt in dem Durchschnittspunkt der 4 Scheidewände. Die Höhle scheint sich nicht nur durch den ganzen Stiel, sondern auch durch die Keule zu erstrecken, ist aber in dieser sehr viel enger. — Der Stiel zeigt beim Queerdurchschnitt unter der dicken, derben, äufseren Haut einen Ring von strahligem Gefüge und eine eigenthümliche Haut, welche die vier Höhlen auskleidet. In welchem Zusammenhange diese mit den Polypen stehen, konnte ich nicht wahrnehmen.

Landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.boegeschichte.at

Nach dieser Beschreibung ist es wohl überflüssig, die Unterschiede zwischen dieser Art und den vier bisher bekannt gewordenen besonders hervorzuheben. *Veretillum Cynomorium* ist weifslich, 4 Zoll lang, 1 Zoll 4 Linien dick, hat eine sehr kleine Axe und wohl viermal gröfsere Polypen mit tief gefiederten Fühlern; *V. luteum Quoy* und *Gaimard* ist rothgelb, 6 Zoll lang, 1½ Zoll dick, mit grofsen weifslichen Polypen, und es soll ihm die hornige Axe ganz fehlen; *V. phalloides* ist durch seinen vierkantigen inneren Knochen sehr ausgezeichnet, 6 Zoll lang, von der Dicke eines Kindsfingers; *V. stelliferum* endlich (*Pennatula Müll. Faun. Dan.*) hat wenige zerstreute Polypen, einen langen keulenförmigen Stiel und Knochen u. s. w.

Fafst man die Hauptkennzeichen der neuen Art in eine Diagnose zusammen, so möchte diese etwa folgendermafsen lauten:

V. minutum, subclavatum, clava stipitem aequante, polypis frequentibus parvis, pinnis tentaculorum brevibus obtusis.

Erklärung der Figuren.

Fig. 9. *Veretillum pusillum Phil.* in natürlicher Gröfse, nach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einer Zeichnung, die Dr. Schultz in Palermo nach dem Leben gemacht hat.

Fig. 10. Die hornartige innere Axe, natürliche Gröfse.

Fig. 6. Ein Theil der Keule, vergröfsert nach einem in Weingeist aufbewahrten Exemplare.

Fig. 7. Queerdurchschnitt, nahe am unteren Ende des Stieles vergröfsert. Man unterscheidet die dicke, lederartige, äufsere Haut, das strahlige Gewebe unmittelbar unter derselben und die eigenthümliche, die inneren Höhlen umkleidende Haut.

Fig. 8. Queerdurchschnitt unmittelbar unter der Keule, vergröfsert. Die äufsere Haut ist nicht mehr deutlich geschieden, das strahlige Gewebe fehlt; man sieht statt dessen Höhlen und in der Mitte den Durchschnitt der inneren Axe.

Download unter www.biologiezentrum.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: 1-1

Autor(en)/Author(s): Philippi Rudolf Amandus

Artikel/Article: Über Seretillum pusillum n. sp. 277-280